

Anwohner wollen Recht erhalten

Der Allschwiler Gemeinderat will zwei Gemeindestrassen nicht beruhigen. Es droht ein juristischer Streit.

Michel Ecklin

An der Parkallee und der Spitzwaldstrasse in Allschwil ist es laut – so laut, dass der Verkehrslärm die Grenzwerte des Bundes überschreitet. Das sagt eine Studie, die der Gemeinderat in Auftrag gegeben hat. Die Studie schlägt gleichzeitig zwei Massnahmen vor, mit denen der eidgenössischen Lärmschutzverordnung entsprochen werden könnte: In den beiden Strassen solle man Flüsterbeläge verlegen und gleichzeitig Tempo 30 einführen.

Doch der Gemeinderat ist nur bereit, ersteres umzusetzen. Im Dezember hat er beschlossen, auf Tempo 30 auf den beiden Strassen zu verzichten. Gemeindepräsidentin Nicole Nüssli (FDP) rechtfertigt dies mit der Urnenabstimmung von 2009, als das Allschwiler Volk Tempo 30 auf Quartierstrassen abgelehnt hatte. «Wir fügen uns dem Volksentscheid», sagt Nüssli. «Eine Studie kann sich nicht über den Rechtsstaat hinwegsetzen. Wir haben keine demokratisch legitimierte Grundlage, an den beiden Strassen das Tempo zu reduzieren.»

Gesetz über der Politik – oder umgekehrt

Das sehen aber nicht alle so. «Wenn Frau Nüssli sagt, dass nur das Volk Tempo 30 beschliessen könne, dann stimmt das nicht», sagt alt SP-Einwohner Andreas Bammatter. Die politischen Wege seien vorgegeben, am Schluss habe das Volk ja dank Referendum das letzte Wort. Anwohner Kurt Schoch ist überzeugt, es handle sich hier nicht um eine politische, sondern um eine rechtliche Frage. Der Gemeinderat habe die Lärmschutzverordnung des



Die Anwohner der Spitzwaldstrasse und der Parkallee leiden unter Strassenlärm.

Bild: Kenneth Nars (Allschwil, 31. Januar 2020)

«Der Gemeinderat kann sich nicht aus politischen Gründen um ein Gesetz foutieren.»

Kurt Schoch
IG Parkallee/Spitzwaldstrasse

Bundes umzusetzen. «Er kann sich nicht einfach aus politischen Gründen um ein Gesetz foutieren.» Nüssli sieht das genau umgekehrt. Die Juristin sagt: «Es gibt kein Gesetz, das über der Politik steht. Die Anwohner verkennen unser rechtsstaatliches System.»

Schoch und 25 weitere Lärmgeplagte sind entschlossen, für die Ruhe zu kämpfen, die ihnen ihrer Meinung nach rechtlich zusteht. Dafür sind sie bereit, falls nötig den Rechtsweg einzuschlagen. Die Anwälte der Anwohner würden dann der Gemeinde vorwerfen, sich zu weigern, Vorschriften des Bundes

umzusetzen. Schoch gibt sich siegessicher: «Bei der aktuellen Rechtspraxis würden wir sicher gewinnen.»

Erst einmal den politischen Prozess abwarten

Vorerst will die IG beim Amt für Umwelt und Energie (AUE) ein Wiedererwägungsgesuch stellen. Denn das Amt habe der Gemeinde bisher erlaubt, die Lärmschutzgesetzgebung zu übergehen, indem es zulies, dass die Anwohner übermässigem Lärm ausgesetzt sind, so Schoch. Den Gordischen Knoten lösen könnte der Einwohner, indem er am 19. Februar

einen SP-Vorstoss gutheisst. Dieser verlangt vom Gemeinderat, nochmals zu prüfen, wie die Lärmschutzverordnung «ziel-führender eingehalten werden kann». Für Schoch wäre es die beste Lösung, würde sich der Rat für Tempo 30 an den beiden Strassen aussprechen. Auch Gemeindepräsidentin Nüssli hofft, dass die Anwohner den politischen Prozess abwarten.

Doch sogar der Urheber des Vorstosses, Etienne Winter (SP), glaubt nicht recht an eine politische Lösung: «Tempo 30 ist für die bürgerliche Mehrheit ein rotes Tuch. Politisch können wir wohl nichts mehr erreichen.»

Festival Hear&Now erfolgreich über die Bühne

An seiner zweiten Ausgabe konnte der Jazz-Event in Liestal die Publikumszahl gegenüber Vorjahr fast verdoppeln.

Mehr Musik nach Liestal bringen, möglichst viele Orte bespielen, Begegnungen schaffen: Das ist das Ziel, dem sich die Gründer des Hear&Now-Festivals verschrieben haben. Das Liestaler Festival feiert auch an seiner zweiten Ausgabe einen Erfolg, was Mitorganisatorin und Sängerin Lisette Spinnler höchst erfreut: «Wir blicken auf ein extrem aufregendes Wochenende zurück. Das Publikum erschien zahlreich, was beweist, dass sich das Festival langsam in der Region etabliert.»

Erneut ertönten von Donnerstag bis Sonntag Jazz-Klänge in den verschiedensten Orten des Stedtl. In der katholischen Kirche spielte das Freiburger Duo Stefan Aeby und Matthieu Michel in einer ungewohnten Formation. Orgel und Trompete harmonisierten virtuos und fantasievoll in einem Raum, an dem man sich sonst eher Bach-Oratorien und liturgische Musik gewohnt ist. Konzerte gab es aber

auch in der Klavierwerkstatt, im Guggenheim, in der Kulturscheune und in der Boulderhalle Hebdi.

Präparierte Klaviere und Duduks aus Armenien

Diversität der Räume, der Klänge, der Instrumente und der Stile zeichnen dieses Festival aus. «Diese Vielschichtigkeit ist uns wichtig», sagt Lisette Spinnler. «Die wichtigste Grundlage bleiben der Jazz und die improvisierte Musik. Aber entscheidend ist, dass uns die Musik gefällt und dass sie authentisch klingt.» So seien experimentelle Konzerte wie das Programm von Lukas Rickli mit einem präparierten Klavier, das in der Klavierwerkstatt im Hebdi aufgeführt wurde, besonders willkommen. «Es soll auch immer etwas für alle dabei haben: Wie im vergangenen Jahr boten wir auch 2020 ein Kindermusikprogramm an.»

Ein Highlight sei auch das türkisch-armenische Duo von



Exotische Klänge: Die Instrumente Saz, Duduk und Trommel. Bild: zvg

Vardan Hovanissian und Emre Gültekin gewesen, das mit der armenischen Flöte Duduk und der türkischen Saz (gitarrenähnliches Langhalszupfinstrument) am Samstagabend in der Kultur-

scheune träumerische Impressionen hinterliess. Das Duduk spielte spontan auch beim Orgel- und Trompetenkonzert in der Kirche mit ein. Berührend war auch die Inklusionsband Bo-

xitos aus Liestal, die aus ehemaligen und aktuellen Lernenden der Eingliederungsstätte Baselland besteht und durch Freestyle-Rap und Improvisation den Menschen eine Stimme gibt. «Das war ein extrem schönes Konzert», sagt Spinnler. Den krönenden Abschluss bildete am Sonntag die Aargauer Saxophonistin Sarah Chaksad mit ihrer Band Songlines.

Hoffnung für eine dritte Ausgabe besteht

Das Festival lockte fast doppelt so viele Menschen wie an der Erstausgabe an. Allerdings steht noch nicht fest, ob es ein drittes Mal stattfinden wird: «Da sind wir auf Sponsoren und Stiftungsgelder angewiesen», erklärt Lisette Spinnler. Die Hoffnung sei aber, eine weitere Ausgabe fürs nächste Jahr zu planen. «Ich bin zuversichtlich. Optimismus liegt in meiner Natur.»

Jocelyn Daloz

Nachrichten

Fahrzeugbrand am frühen Sonntagmorgen

Laufen Am Sonntagmorgen, kurz vor 6 Uhr, kam es auf der Delsbergerstrasse in Laufen zu einem Fahrzeugbrand. Personen wurden dabei keine verletzt. Die entsprechende Meldung ging um 5.53 Uhr bei der Einsatzleitzentrale der Polizei ein. Die Lenkerin war auf der Heimfahrt, als plötzlich Rauch aus dem Motorraum ins Fahrzeuginnere drang. Sie konnte das Fahrzeug stoppen und sich in Sicherheit bringen. Die Feuerwehr hatte den Brand rasch unter Kontrolle. Verletzt wurde niemand. (bz)

Selbstunfall auf A2: Ein junger Fahrer verletzt

Pratteln Auf der A2 ereignete sich am frühen Samstagmorgen kurz nach 5 Uhr ein Selbstunfall mit einem Personenwagen. Eine Person wurde dabei verletzt. Ein 23-jähriger Personenwagenlenker wollte die Autobahn in Richtung Augst verlassen. Er kollidierte dabei frontal mit der Spurtrennung. Durch den Aufprall überschlug sich laut Polizeimeldung das Auto, der Fahrer wurde dabei verletzt. (bz)

Im Gedenken

Rudolf Fässler-Fuchs, Bubendorf



Am 6. Januar ist Rudolf Fässler-Fuchs im 85. Lebensjahr nach einem kurzen Spitalaufenthalt verstorben. Seinem Wunsch entsprechend hat eine Gedenkfeier im engsten Kreis stattgefunden.

In Bubendorf am Teichweg aufgewachsen, absolvierte Rudolf Fässler eine Lehre als Automechaniker. Später arbeitete er während mehr als 40 Jahren bis zu seiner Pensionierung als Chauffeur der Verpackungsfirma Haass in Muttens. Zusammen mit seiner Ehefrau Elfriede, genannt Elfi, und Sohn Rainer lebte er in seinem Wohnhaus in Bubendorf. Das Familienleben und Zusammensein mit Freunden waren ihnen wichtig. Das Ehepaar Fässler erfreute sich dann sehr am Nachwuchs, ihren beiden Grosskindern Marione und Michelle.

Ruedi Fässler war ein begeisterter Berggänger, seine Vorliebe gehörte den Schönheiten der Natur. Als begabter Handwerker hegte und pflegte er zeitlebens seinen Garten und sein Eigenheim. Mit Begeisterung erzählte er immer wieder gerne von seinen abenteuerlichen Reisen nach Afrika. Ruedi war jemand, der kritisch durchs Leben ging, das Geschehen auf dieser Welt verfolgte, hinterfragte und mit Überzeugung seine eigene Meinung vertrat. Menschen, die ihn kannten, werden sein Wesen, sein Humor und seine Geselligkeit in guter Erinnerung bleiben.

Edith Fricker, Bubendorf